Wahlen 2007 : die verpasste Chance

Autor(en): **Hepp, Oliver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die verpasste Chance

Oliver Hepp

Prolog: Eigentlich war alles wie immer: Das Volk an der Glotze. Einspieler, Logo, Leutschenbachdesign, dazu «The Voice», die monopolisierte Stimme aus dem Off, die uns gleichermassen Kassensturz, Müsliriegelwerbung oder die Sonderberichterstattung über die Maul- und Klauenfäule monochrom rauchig in die Ohren sülzt. Heute – live aus der Music Hall Zürich – Missenwahl 2007. Wer's maag.

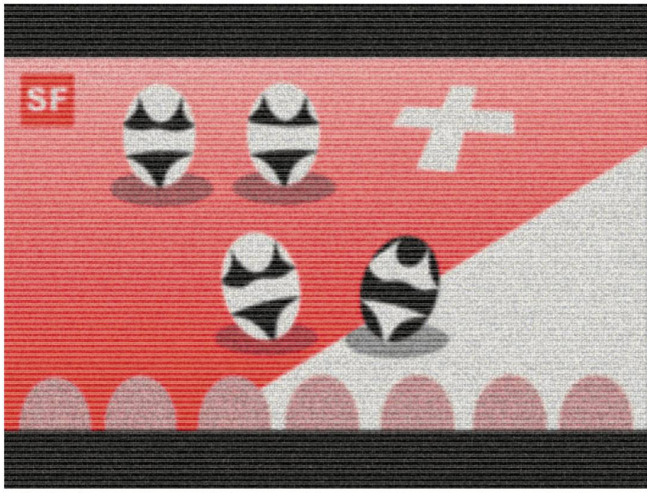
Der Moderator: Makellos rattert die Zunge, kracht (chrrracht) es im Gaumen, smilet es von einem Ohr zum anderen (immer noch Längen respektive Breiten hinter Dimitri), ein sportliches Lächeln in Form des liegenden Halbmondes. Eine Moderation ohne Versprecher, ohne Äh's und Aber, quietschvergnügt, erfrischend kurzatmig, gleichmässig euphorisch, selbstständig gut gelaunt, uufgestellt halt und gmögig. Propper, adrett, pointiert und vor allem: Nett. Sven in der Charmeoffensive. Sven, der Dauerbrenner. Applaus.

Das Gremium: Von links nach rechts: Eine ewig heisere Ex-Miss-Melanie, daneben vorder-hintergründig-einfühlsam Aeschbi, daneben gewichtig Heftlimacher Heller, daneben noch jemand und neben dieser ein gegelter jemand (un Romand au Gel) in einem sensationell aufgebrezelten Rokokofummel. Womit wir schon bei der Kleiderordnung wären.

Fummel: Das Spektrum reichte wie gewöhnlich von fast nichts bis zum schweren Kaliber. Unübertroffen an diesem Abend des biederen Stelzenschritts ein Glitzerteil in Weiss, kunstvoll apportiert von der in ihren letzten Atemzügen amtierenden Miss Schweiz 2006/07 Christa R. mit ihrem sonderbaren Lachen am Ende eines jeder Satzbaustelle. Ein Tessiner Traum aus Pulverschnee, ein Silberstreif am Horizont.

Die Kandidatinnen: Alles war wie immer. Die 16 Kandidatinnen setzen sich aus folgenden Eigenschaften zusammen: Alle haben ein Büsi oder zwei («Es Jungs oder scho es Alts, es Tigerets oder Tschäggets»), alle haben einen Freund und alle wollen mal eine Familie gründen. Nur Claudia Wambululu hat «zwöi Schildchrötli», die so stramplet, weme si so chützelet. Jöh. Alle haben ein geschärftes Bewusstsein zu Themen wie Klimaschutz, Kultur und Haarsprays, alle tanzen gerne und alle laufen die Shoppingmeile unter 3 Minuten.

Miss Schweiz 2007/08: Dass sich aus den dunklen Augen der zukünftigen Uno-Rotkreuz-Mitarbeiterin Amanda Ammann keine Träne lockern wollte, gab dem Finale einen etwas trockenen Touch. Dennoch machte sich die St. Gallerin auf, den Röstigraben zu überwinden und auch eine Miss für die Romands zu sein. Dass dies gelingen könnte, beweisen ihre Vorbilder Mutter Teresa und Martin Luther King, was uns zum eigentlichen Thema bringt.



«I had a dream»: Ausgebliebenes Wahlkampf-Ballett mit Miss Wambalulu.

Der historische Augenblick: In der alles entscheidenden Befragung der 3 Finalistinnen kommt die Reihe an die Ugandastämmige Claudia Wambululu aus Zürich. Die Kandidatin, nach ihrem persönlichen Grund befragt, was, wie, wofür und vor allem wen sie denn im Falle einer erfolgreichen Kür repräsentieren wolle, –setzte zu einem sehr persönlichen Votum zur Multikulturalität an, was ja an und für sich schon ein schwierig auszusprechendes Wort ist, worauf es der jungen Dame dann gänzlich die Sprache verschlug. Und hier war er: In Grossaufnahme des schönen Gesichts deutlich zu sehen, der verpasste historische Augenblick. Doch halb so schlimm. Es war nicht der erste. Was wäre gewesen, wenn es statt Strandbalgereien auf Kreta und sonstigen Nettigkeiten in der Sendung zu einer leibhaftigen Simulation des ‹SVP›-Wahlplakats gekommen wäre?

Die Vision: Auf dem Catwalk ein roter Teppich mit 15 blond-rot-brünetten, netten und vor allem weisshäutigen Kandidatinnen, Schwiizer Meidschi halt. Sven Epiney als gleichschenkliges Schweizerkreuz im Hintergrund und dann die symbolische Tat: Claudia, das schwarz-gelockte Schaf, wird vom roten Teppich gestossen oder – um es im politischen Fachjargon zu sagen – aus Sicherheitsgründen ausge-*schaft*. Die Kamera zoomt heran, es wird dunkler, man sieht das Weisse in den Augenwinkeln blinken und Claudia Wambululu aus Rorbas bei Zürich öffnet ihre Lippen und sagt: «I had a dream». Sven übersetzt sofort: «D'Claudia het e Troum gha.» Aeschbi konzipiert sofort einen Talk zum Thema Träume und Albträume (weitere Gäste: Markus Gilli, Christoph Mörgeli & DJ Bobo). Melanie wäre immer noch heiser und die neue Miss Schweiz 2007/08 wäre schwarz.

Epilog: Doch dazu fehlte dem Stimmvolk (70 Rappen/Anruf) dann doch die nötige Chutzpe. Vielleicht wirkte hier noch der Bianca-Sissing-Schock nach (anno 2003/04), als man nicht wusste, ob die Schweiz von Südafrika oder von Kanada aus repräsentiert wurde. Bianca hat die Schweiz – vor wem auch immer – würdig vertreten, was man von der ‹SVP› nicht behaupten kann, wenn man bedenkt, dass sie sich auf einem derart gewichtigen Wahlplakat (korrekt wäre: Wahlplagiat – die Schafe sind nämlich geklaut) einen orthografischen Schnitzer dieser Preisklasse leisten kann. Noch nicht bemerkt? Wie hääärzig die Tierli, die man dem Schweizer Stimmvolk im Singular und im Plural beschert, auch sein mögen: Noch mal zum Mitschreiben oder – um es im politischen Fachjargon zu sagen – zur Sicherheit: Statt ausschaffen heisst es aus-*schafen*.